

Landesverband für Unterwasserarchäologie Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Stellungnahme des Landesverbandes für Unterwasserarchäologie Mecklenburg-Vorpommern e.V zur Erarbeitung kulturpolitischer Leitlinien in Mecklenburg-Vorpommern.

Auftaktgespräch am 26. September 2018 in Schwerin

Bezug: Themenvorschläge gemäß der Präsentation Kultur Leitlinien Auftaktgespräch vom
26.09.2018

Kai Schaaake M.A.

Tauchbasis Arkona, Putgarten
im November 2018

Inhaltsverzeichnis

1. Bedeutung und Wert von Kultur.....	3
2. Aspekte haupt- und ehrenamtlicher Personalsituation im Kulturbereich.....	4
3. Kulturelle Teilhabe.....	5
4. Zusammenarbeit und Vernetzung in Mecklenburg-Vorpommern wie auch in Deutschland und international.....	7
5. Kulturförderung und -finanzierung.....	7
6. Besonderheiten und Schwerpunkte.....	8
7. Empfehlungen für die Zukunft.....	9

1. Bedeutung und Wert von Kultur

Kunst und Kultur haben aus unserer Sicht eine interne und externe Wirkrichtung. Die interne Wirkrichtung erscheint uns dabei das wichtigere Element, da die gemeinsamen kulturellen Werte quasi das Bindemittel einer Gesellschaft bilden. Sie schaffen gemeinsame Aktivitätsfelder, welche Menschen aus den verschiedenen Regionen des Landes und unterschiedlichen Gesellschaftsschichten zusammen führen. Kunst und Kultur kreieren dabei positive Anlässe bzw. Wirkräume und formulieren positive Ziele, welche durch die Zusammenkommenden gemeinschaftlich erarbeitet werden. Beide Bereiche können somit für ein positives Wir-Gefühl sorgen, wenn sie entsprechend zielgerichtet eingesetzt werden. Kunst und Kultur hat das Potenzial die Basis eines gemeinschaftlichen Zusammenhalts zu definieren und zu schaffen. Sie schafft damit aus einem losen Nebeneinander von Einzelindividuen und -siedlungen das Wir des Gemeinwesen, welches wir Mecklenburg-Vorpommern nennen.

Wie wir bei unseren Feldeinsätzen vor Ort immer wieder feststellen müssen, wird dieses oben skizzierte positive Bild von Kunst und Kultur von vielen Menschen im Land nicht geteilt. Für diese Mitbürger handelt es sich bei Kunst und Kultur vor allem um Projekte der Eliten, welche sie durch ihre Steuern finanzieren müssen. Beide Begriffe sind bei diesen Menschen eng mit Veranstaltungen und Aktionen verknüpft, deren Sinn sich Ihnen nicht erschließt und an denen sie nicht teilhaben können. Die Bandbreite der kritisierten Aktionen beläuft sich dabei von Skulpturenpfaden an der Küste oder im Wald über Konzerte mit renomierten Künstlern, bis hin zu unseren archäologischen Forschungs- und Sicherungsarbeiten. Häufig lassen sich diese Ressentiments im Gespräch zerstreuen und eine positive Sicht auf die Dinge erzeugen, doch dazu müssen wir vor Ort sein. Jeder dieser Menschen muss persönlich angesprochen und in seinen Ansichten ernst genommen werden. Dies kann durch Kunst und Kultur gelingen, doch setzt dies einen Einsatz in der Fläche von vielen Akteuren voraus. Diese Akteure sind derzeit häufig noch vorhanden, befinden sich aber zumindest gefühlt beständig in Rückzugsgefechten. Gerne würden wir vor Ort den Fokus auch mal wieder auf das richten was geht, anstatt beständig zu erklären warum etwas gerade nicht geht. Der derzeitige Zustand hier ist frustrierend und verursacht eine derart negative Ausstrahlung, sodass bestehende Engagements nach und nach versiegen bzw. neues Engagement verhindert wird.

Hier erwarten wir von den kulturpolitischen Leitlinien einen stärkeren Fokus auf die Unterstützung in der Fläche zu legen, um die interne Wirkrichtung von Kunst und Kultur zu ertüchtigen. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden das Engagement der interessierten Bürger zu unterstützen und deren Arbeit in der Fläche langfristig zu ermöglichen.

Die zweite, externe Wirkrichtung von Kunst und Kultur macht das Schaffen und die Kreativität etc. der eigenen Gruppe für andere sichtbar. Dadurch werden auch außen stehende auf das Schaffen der eigenen Gruppe aufmerksam und ermöglicht diese daran teil zu haben. Zudem wirkt die Resonanz von außen in die Gruppe zurück und verstärkt dort in positiver oder negativer Weise das Wir-Gefühl. Sie führt damit auch dazu sich als Gruppe gegenüber anderen Gruppen abzugrenzen. Damit ist die externe Wirkrichtung von Kunst und Kultur ein zweiseitiges Schwert, welches zum einen ein Wir-Gefühl positiv verstärken, aber Andere auch herabwürdigend ausgrenzen kann.

Hier erwarten wir, dass sich in den kulturpolitischen Leitlinien Instrumente etablieren lassen, die sich auf die positiven Wirkungen fokussieren und diese stärken.

2. Aspekte haupt- und ehrenamtlicher Personalsituation im Kulturbereich.

Unser Aufgabenfeld in der Unterwasserarchäologie gliedert sich grob in drei Aufgabenfelder:

1. Methodisch/archäologische Projekt Vor- und Nachbereitung (Fundstellenauswahl, Dokumentationsmethodik, Datenauswertung, Berichtswesen und Öffentlichkeitsarbeit).
2. Technische Projekt Vor- und Nachbereitung (Boots-, Tauch-, Kamera- und Messtechnik bereit stellen, einsetzen und instand halten).
3. Tauchen mit Feldaufnahme von Befunden und Funden etc.

Die unterschiedlichen Aufgabenfelder erfordern dabei unterschiedliche Qualifikationen, unterschiedlichen Zeitaufwand und unterschiedliche Fähigkeiten, die durch die Ausführenden aufgewendet bzw. mitgebracht werden müssen. Gemeinsam ist allen unseren Mitgliedern die Freude am Tauchen und der Wille seiner Freizeitaktivität ein gesellschaftlich nützlichen Inhalt zu geben. Damit die Feldaufnahme von Befunden und Funden in einer Qualität erfolgen kann, die eine spätere wissenschaftliche Nutzung der Daten ermöglicht, werden unsere Mitglieder intern geschult. So gelingt es uns das 3. der oben genannten Aufgabenfelder mit Hilfe ehrenamtlich engagierter Bürger zu füllen.

Für die ersten beiden Aufgabenfelder ist dies aktuell nur bedingt möglich, da diese neben einer besonderen fachlichen und technischen Qualifikation auch einen erheblichen Zeitaufwand benötigen, der über die eigentliche Tauchgänge am Wochenende weit hinaus reicht. Die moderne Arbeitswelt mit ihren flexiblen Arbeitszeiten (Überstunden, Wochenendarbeit, Kurzzeitverträge etc.)

lässt keinen Raum mehr, um die Aufgabenfelder 1 und 2 in der notwendigen Weise ehrenamtlich auszufüllen. Wir können dies anhand der Aktivitäten in unseren Teilvereinen klar feststellen: Überall dort, wo wir es schaffen mindestens einem Mitglied den Rücken für diese organisatorischen Aufgaben frei zu halten, erblühen die Aktivitäten der ehrenamtlichen Mitglieder. Es entstehen kleine Forschungsprojekte, welche in beachtlicher Qualität ausgearbeitet werden und die weit über die Region hinaus strahlen.

Dort wo es uns nicht gelingt mindestens einem Mitglied den Rücken für die organisatorischen Aufgaben frei zu halten stagniert auch die Aktivität der ehrenamtlich Tätigen. Gleiches ist zu beobachten, wenn ein solcher Organisator/Koordinator weg fällt. In Kürze reduzieren sich die Aktivitäten auf ein Minimum, wobei auch keine wissenschaftlich verwertbaren Ergebnisse mehr produziert werden. In der aktuellen Arbeitswelt ist es für uns somit zentral die Aufgabenfelder 1 und 2 zu Professionalisieren und hauptamtliches Personal durchführen zu lassen.

Nur mit einer hauptamtlichen Strukturierung des ehrenamtlichen Potenzials wird es in unserem Aufgabenfeld möglich sein das Engagement unser Bürger zu bündeln und zielgenau einzusetzen. Ziel muss es sein das Interesse und die Einsatzbereitschaft in unserer Gesellschaft zu nutzen, um einen Mehrwert für unser Gemeinwesen zu erzeugen. Wir müssen zukünftig die aktuell häufig frustrierenden Erfahrungen engagierter Bürger (zu spät, zu wenig, nicht wahr genommen, nicht gewürdigt...) vermeiden, wenn wir ein positive gesellschaftliches Miteinander erhalten wollen.

Wir erwarten daher, dass die kulturpolitischen Leitlinien diese durch die moderne Arbeitswelt bedingten Lücken aufgreift und Möglichkeiten erschließt, wie diese geschlossen werden können. Es hilft dabei nicht auf die mögliche Akquise von Drittmitteln hinzuweisen, da dieser Ansatz bereits versucht wurde und sich in vielen Fällen als untauglich heraus gestellt hat. Hier sollte der Schwerpunkt auf einer öffentlichen und Kontinuität ermöglichenden Förderung in den Bedarfsstrukturen liegen. Aus unserer Sicht besteht hier eine gesellschaftliche Verantwortung, die nicht über privates Engagement ausgeglichen werden kann, wie die Erfahrungen der letzten Dekade zeigen.

3. Kulturelle Teilhabe

Die kulturelle Teilhabe der Bürger gliedert sich aus unserer Sicht in drei Bereiche. Zum ersten der aktiven Bereich, in welchem sich Bürger über ihr persönliches Engagement in Vereinen und

anderen Organisationsstrukturen persönlich gestaltend einsetzen. Hier wird der Bürger zum Kulturschaffenden und gestaltet die Kultur seiner Heimat durch sein Werk.

Zum zweiten der aktiv-passiven Bereich. Hier beschränkt sich die Aktivität des Bürgers auf den Besuch kultureller Veranstaltungen, die Teilnahme an Exkursionen, Museumsangeboten etc.. Er bereichert diese Aktivitäten mit seiner Anwesenheit und konsumiert dort das durch Andere erstellte Kulturprogramm. So wird ein gutes Konzert bspw. als besonders gelungen empfunden, wenn es auch gut besucht war.

Zum dritten in den passiven Bereich, in welchem ein kulturelles Angebot lediglich konsumiert wird. Dies kann z.B. durch Sendungen, Dokumentationen etc. im Rundfunk und Fernsehen, in Buchform oder durch unterschiedliche Formate im Internet etc. geschehen.

Aus unserer Sicht bildet der erste, aktive Bereich, die Basis der kulturellen Teilhabe und ist somit auch das zentrale Element. Dort werden Bürger für Bürger aktiv und gestalten das, was unsere Kultur ausmacht. Egal ob es darum geht ein Musikinstrument zu erlernen, Kunstwerke für Ausstellungen zu erschaffen, archäologische Funde zu dokumentieren oder Volkstänze ein zu studieren. In diesem aktiven Bereich wird die Hauptarbeit im Bezug auf kulturelle Teilhabe geleistet und sind die meisten der ehrenamtlich tätigen Bürger engagiert. Daher ist aus unserer Sicht hier auch der Förderschwerpunkt zu setzen, um diese Arbeit vor Ort zu unterstützen und zu bereichern.

Aber auch die oben genannten Bereiche zwei und drei sind wichtig. Schließlich ist die aktive Teilnahme an einem Konzert das Ziel für Viele, die ein Musikinstrument erlernen und auch viele unserer Mitglieder freuen sich darüber, wenn die gewonnenen Forschungsergebnisse auf Tagungen und in Buchform präsentiert werden können. So kann das eigene Werk einem interessierten Publikum vorgestellt und im besten Fall Interesse und neue Mitglieder für die eigenen kulturellen Aktivitäten gewonnen werden. Eine Förderung von die breite Basisarbeit ergänzenden und erweiternden Aktivitäten aus diesen Bereichen halten wir daher ebenfalls für sehr sinnvoll.

Weniger sinnvoll erscheint uns aktuell eine starke Förderung von „Leuchtturmprojekten“. Solche Projekte bergen die Gefahr, dass sie am Bedarf der breiten Bevölkerung vorbei gestaltet werden. Sie erreichen meist lediglich eine kleine Gruppe Kunst- und Kulturliebhaber ohne das sie den örtlichen Kulturschaffenden eine überregionale Plattform böten. Daher können solche Projekte in der Bevölkerung leicht als „Eliteprojekt“ wahr genommen werden, was uns in der aktuellen politischen Lage als kontraproduktiv erscheint.

Wir erwarten daher, dass die kulturpolitischen Leitlinien auf die Förderung der kulturell aktiven Basis fokussieren. Die Aktiven in den Vereinen und Organisationen müssen wieder spüren, dass man sie unterstützt und ihr Engagement wert schätzt.

4. Zusammenarbeit und Vernetzung in Mecklenburg-Vorpommern wie auch in Deutschland und international

Aus unserer Sicht ist die regionale und überregionale Vernetzung der Akteure in der Unterwasserarchäologie ausreichend. Derzeit fehlt es den Aktiven eher an Zeit und Geld, um diese Kommunikationskanäle und -netze in ausreichender Anzahl und in der notwendigen Qualität zu nutzen.

Ebenso erscheint uns die fachliche Vernetzung derzeit zu einem großen Teil gegeben. So gibt es mit dem neuen Dezernenten für Unterwasserarchäologie mittlerweile einen festen Ansprechpartner im LaKD. Ein weiterer fachlicher Ansprechpartner entsteht zudem mit dem neu errichteten Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte in Rostock.

Ein deutliches Vernetzungspotenzial besteht aus unserer Sicht jedoch in Richtung der Landesregierung. Hier wäre es wünschenswert, wenn der Kontakt dorthin regelmäßiger organisiert wäre. Derzeit erfolgt der Kontakt meist am Rande größerer Veranstaltungen (z.B. MV-Tag), wobei sich jedoch in der Regel aufgrund der Umstände kaum inhaltlich ausgetauscht werden kann. Hier würde es uns freuen, wenn zwischen der Landesregierung oder den verantwortlichen Organen und den im kulturellen Bereich engagierten Verbänden der Informations- und Meinungs-austausch intensiviert werden könnte.

5. Kulturförderung und -finanzierung

Die Finanzierung von Projekten und vor allem von Personal entwickelte sich in den vergangenen Jahren zu einer Kernherausforderung unserer Aktivitäten. Dabei zeigten sich besonders die

Personalkosten als besondere Herausforderung, welche trotz intensiven Zeit- und Energieeinsatz in der Regel nur unbefriedigend und wenn, denn nur kurzfristig gelöst werden konnte. Daraus resultierend ergibt sich eine für alle Beteiligten unbefriedigende Gesamtsituation, die mit vielen Unsicherheiten behaftet ist.

So waren unsere Mitarbeiter in der Regel bereits während der Projektlaufzeiten dazu gezwungen für sich persönlich alternative Anschlussfinanzierungen zu generieren, um ihre Lebenshaltungskosten über das Jahr decken zu können. Das führt zu der unglücklichen Situation, dass die Betroffenen zu Projektbeginn häufig noch „Altlasten“ aus ihrer alternativen Anschlussfinanzierung abarbeiten müssen, sie somit gedanklich den Projekten noch nicht voll zur Verfügung stehen. Gleiches gilt für das Projektende, wenn es um eine alternative Anschlussfinanzierung geht.

Diese Zwangslage und permanente Unsicherheit versetzt viele Mitarbeiter unter psychischen Druck, welcher die Stimmung im Team negativ beeinflusst. Zudem entstehen so teils prekäre Arbeitsverhältnisse, die auch unter den Mitgliedern auf Unverständnis stoßen („wie kann man das zulassen...“). Daher ist es wünschenswert die Förderung zukünftig so zu gestalten, dass unsere Mitarbeiter ihren Lebensunterhalt durch die geförderten Aktivitäten planbarer erwirtschaften können und aus der aktuellen Unsicherheit befreit werden.

Zielführend wäre:

- Dauerhafte oder zumindest mehrjährige Perspektive bei der Förderung (damit für die Mitarbeiter eine klare Perspektive entsteht).
- Ganzjährige Förderung, um die derzeitigen Finanzierungslücken zu füllen.
- Angemessene Finanzierung, damit gute und engagierte Mitarbeiter leistungsgerecht entlohnt werden können.

6. Besonderheiten und Schwerpunkte

Aus unserer Sicht sollte das Themencluster „Kulturförderung und -finanzierung“ in den Mittelpunkt gerückt werden. Aktuell fließt sehr viel Energie der Aktiven in das Erschließen von Finanzierungsmöglichkeiten für Personalkosten, welche mit viel Aufwand dann doch meist nur zu kurzfristigen Lösungen führen, die dann häufig noch lückenhaft sind. Das ist für unsere Mitarbeiter sehr unbefriedigend und verlangt ihnen ein hohes Maß an Flexibilität ab.

Hier würden langfristige Lösungen helfen den Fokus der Aktivitäten mehr auf die eigentliche Arbeit und weg vom „Überleben“ aller Beteiligten zu lenken. Zudem würde sich die anzustrebende Beschäftigungssicherheit über einen längeren Zeitraum mit Sicherheit auch günstig auf das Arbeitsklima etc. auswirken.

7. Empfehlungen für die Zukunft

Hier sollte aus unserer Sicht auf eine zu starke Aufgliederung verzichtet werden, um die Begrenztheit der verfügbaren Mittel auf die oben genannten Aufgabenfelder konzentrieren zu können.